Himmelsschiff

Ein Tag, so voller Sehnsucht,
zerreißt mir oft das Herz.
So baute ich aus Holz und Tuch
ein reisendes Gefährt.

So will ich doch gedenken,
wer längst schon nicht mehr ist.
Wollt noch einst Worte schenken,
wo Lieb mich noch zerfrisst.

Ich öffne flugs die Tore,
von meinem Bastelhaus.
Greif nicht gehofft, verloren,
gen Himmel hoch hinauf.

Sein Rumpf, so leicht, wie Kreide,
zieh ich mein Schiff hinaus
und zart, aus weißer Seide,
spann ich ein Segel auf.

Ich blase meine Sehnsucht
ins Segeltuch hinein.
Mit aller Kraft, noch ein Versuch.
Mein Herz muss sicher sein.

Und wie von Geisterhand bewegt,
erhebt sich mein Gefährt,
welch nun durch Federwolken schwebt,
dem Ziele nicht entbehrt.

Ein Blütenmeer, aus bunter Pracht,
erblickt mein suchend Aug.
Dann schweb ich, aller Hoffnung Wacht,
bis sich ein Geist aufbaut.

Mein Herz hüpft mir zum Halse raus,
dort lächelt ein Gesicht.
Der Geist streckt seine Arme aus,
als jener zu mir spricht.

„Ich weiß um deine Sehnsucht.
Sie ruft bis hier hinauf.
Ich hör dein Herz, wenn‘s mich besucht.

Dann fange ich es auf.

Du fehlst mir so, hör ich mich leis,
so lass dich fest umschlingen.
Bist ohne Abschied fortgereist.
Ich will dir Blumen bringen.

Leb wohl, mach’s gut, und dein Zuhaus
wird immer in mir sein.
Ein Bild hing ich Daheime auf,
im hellen Sonnenschein.

Bis dann“, sagst du und schwebst hinfort
und winkst mir liebend Glück.
Tränen reißen mich dem Ort
der Wirklichkeit zurück.

Ich finde mich vor deinem Grabe,
so tränenreich mein Blick.
Ich gieße dir die Blumengabe
und wink den Kuss zurück.

© Jens Luka

Diese PDF wurde erstellt durch das Schreiber Netzwerk